



## Das Verona-Gefühl

**Wie die Sommerserenade des Heilbronner Sinfonie Orchesters im Deutschhof (beinahe) ins Wasser fiel**

Von Michaela Adick

**HEILBRONN** Nun hätte man es mit einem Abzählreim versuchen oder ein kurzerhand abgewandeltes, aber stets seriöses Blumenorakel befragen können. Das Wetter hält, es hält nicht, es hält: nicht. Man hätte sich auch ganz prosaisch beim Wetterdienst vergewissern können. Doch dann fällt das schon traditionelle Open-Air-Konzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters (HSO) tatsächlich ins Wasser. 950 in jeder Hinsicht bedröppelte Besucher verlassen den Deutschhof.

**Enttäuscht** „Nichts zu machen“, konstatiert ein enttäuschter Harald Friese, Vorsitzender des HSO. Nach einer knappen Stunde und vielen Unterbrechungen packen die Musiker ihre Instrumente zusammen. Vergeblich wurde von Harald Friese das Verona-Feeling herbeigesehnt. Wie oft werden Opern in der Arena von Verona unterbrochen, nur um nach einer Weile fortgesetzt zu werden. Dabei hatte die Sommerserenade, die ganz im Zeichen von Musical und Operettenmelodien stehen sollte, so vielversprechend begonnen. Mit George Gershwin nämlich. Und einer Ouvertüre aus seinem längst vergessenen Musical aus dem Jahr 1930, mit dem eine gewisse, bislang unbekannte Tänzerin namens Ginger Rogers ihre Karriere starten sollte. Die Melodien aus „Girl Crazy“ indes sind unsterblich, längst sind „I got Rhythm“ und „But not for me“ zu Evergreens geworden. Noch ist das HSO nicht ganz bei der Sache, etwas metallisch klingen sie im Deutschhof. Das soll sich ändern, nach dem Kurzauftritt der aus Litauen stammenden Sopranistin Aiste Miknyte, die mit „My Man is gone“ eines der unbekannteren Lieder aus „Porgy and Bess“ vorstellt.

**Regenpause** Ungleich kompakter klingt das Orchester unter der musikalischen Leitung von Peter Braschkat plötzlich, mit Leonard Bernsteins „Maria“ aus der „West Side Story“ scheint der Abend so richtig anzufangen. Der warme Tenor von Thorsten Büttner macht neugierig. Doch, ach. Wieder setzt der Regen ein. Noch eine kleine Pause. Und noch ein Versuch, jetzt nicht mit der im Programm angekündigten Suite aus Erich Wolfgang Korngolds „The Prince and the Pauper“: sondern mit Kompositionen von Hans May (1886 -1958), auch sein Name mag Nachgeborenen nichts mehr sagen. Seine Lieder jedoch klingen nach. „Ein Lied geht um die Welt“ wird Thorsten Büttner anstimmen und Erinnerungen an den großen Joseph Schmidt wecken. Mit einem weiteren Stückchen von Hans May „Es wird im Leben dir mehr genommen als gegeben“ wird der Abend beendet werden. Der Regen lässt sich nicht vertreiben. Und wie gingen die Zeilen des Durchhalteliedes von Hans May mit dem Text von Ernst Neubach noch so schön weiter? „Doch folgt auf Regen, eh' dir's gedacht, der Sonne Segen.“ Pure Ironie. Sonne? Demnächst wieder.